

BERLINER HISTORISCHE STUDIEN

Band 37

**Deutsche Pilger des Mittelalters
im Spiegel ihrer Berichte und
der mittelhochdeutschen
erzählenden Dichtung**

Von

Carmen v. Samson-Himmelstjerna



Duncker & Humblot · Berlin

CARMEN v. SAMSON-HIMMELSTJERNA

Deutsche Pilger des Mittelalters
im Spiegel ihrer Berichte und
der mittelhochdeutschen
erzählenden Dichtung

BERLINER HISTORISCHE STUDIEN

Herausgegeben vom
Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin
und dem
Institut für Geschichtswissenschaften
der Humboldt-Universität zu Berlin

Band 37

Deutsche Pilger des Mittelalters im Spiegel ihrer Berichte und der mittelhochdeutschen erzählenden Dichtung

Von

Carmen v. Samson-Himmelstjerna



Duncker & Humblot · Berlin

Der Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
der Freien Universität Berlin hat diese Arbeit
im Jahre 2000 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

D 188

Alle Rechte vorbehalten

© 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: Salignow Verlagsservice, Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0720-6941
ISBN 3-428-11556-2

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Dank

Die vorliegende Arbeit hat ihren Ursprung in einem Hauptseminar zum Pilgerwesen im Mittelalter, angeboten von Professor Dr. Kaspar Elm, das ich in meinem ersten Berliner Semester im Winter 1984/1985 besuchte. Im selben Semester hörte ich die Vorlesung von Frau Professor Dr. Ursula Hennig über das Nibelungenlied. Im Laufe der folgenden, vielen Jahre wurden Professor Hennig und Professor Elm zu meinen akademischen Lehrern und standen mir in vielerlei Hinsicht zur Seite.

So beantwortete Frau Professor Hennig im Sommer 1989 meine hilflose Frage, wie denn überhaupt anzufangen sei mit meiner motivgeschichtlichen Arbeit, mit Freundlichkeit: „Dann schauen Sie doch mal unter ‚Pilger‘ im Großen Lexer nach, nicht wahr, mein Mädchen.“ Für ihre Geduld und Nachsicht bei ihren Bemühungen, mir ein sorgfältiges und logisch nachvollziehbares philologisches Arbeiten beizubringen, sei ihr sehr herzlich gedankt.

Mit Herrn Professor Elm durfte ich mehrere Exkursionen unternehmen, von denen unvergesslich ist die Reise ins Heilige Land, die gemeinsam mit Islamwissenschaftlern um Professor Dr. Angelika Neuwirth unternommen wurde. In schönster Illustration von Interdisziplinarität wurde in den Referaten wechselweise von der „Katastrophe“ und vom „Triumph“ von Hattin gesprochen ... In den Seminaren, Vorlesungsnachgesprächen und Begegnungen mit Professor Elm lernte ich, wie Geschichte im Spannungsfeld der großen Entwicklungen und der Einzelschicksale geschrieben wird und konnte das von ihm Gelernte auf vielen Ebenen nutzen, wofür ich ihm immer dankbar sein werde.

Die Arbeit an dieser Dissertation wurde in den Jahren 1994 bis 1996 gefördert von der Studienstiftung des deutschen Volkes, ihr bin ich – auch für die vorangegangene Förderung in Studienzeiten – zu großem Dank verpflichtet. Durch einen freundlichen Zufall wurde Professor Dr. Arnulf Baring mein Vertrauensdozent, mit dem ich ebenfalls eine wunderbare Reise machen durfte, nach Rußland und Estland. Für seine Betreuung als mein Mentor möchte ich mich herzlich bedanken.

Alle drei haben mich in meinem Lesen und Denken, aber auch in meinem Tun und Schreiben geprägt.

Meine Eltern, deren beider Biographien von der Bewegung fort von einem Ort, hin zum anderen geprägt sind, haben mir in meiner Kindheit die Welt gezeigt und mich in zwei sehr unterschiedlichen Kulturen groß werden lassen. Dafür und für die vielen anderen Prozesse, die sie mir ermöglicht haben, bin ich ihnen sehr dankbar. Die vorliegende Arbeit haben sie von Juni bis Dezember 1997 finanziell unterstützt und mir dadurch eine der seltenen intensiven Arbeitsphasen ermöglicht.

Meinen Kollegen und Freunden, die mich über viele Jahre hinweg und weit in ihre eigenen akademischen Karrieren hinein in Gesprächen, Arbeitsgruppentreffen, in langen Korrektur- und Entwurfssitzungen, auf unseren Exkursionen und in Telefonaten unterstützt und ermuntert haben, sei (endlich) an dieser Stelle gedankt. Dr. Andreas Rüter, Dr. Johannes Pahlitzsch, Dr. Monika Costard und Dr. Annegret Fiebig (†) haben auf vielen Ebenen große Verdienste.

Im täglichen, vermeintlich Kleinen standen mir treu zur Seite die Mitarbeiter von Samson-Übersetzungen. In niemandes Stellenbeschreibung ist zu lesen „Doktorarbeit zum hundertzwanzigsten Mal ausdrucken“, „schnell nach Dahlem fahren, ein Buch im Seminar besorgen“, „Eingabe der Korrekturen prüfen“, „schlechte Laune von Frau v. Samson ertragen, wenn sie gestern abend mal wieder nicht weitergekommen ist“. Und doch ist das alles so geschehen, und die eigentliche Arbeit unseres Büros ist obendrein noch geleistet worden. Mit solch einem Team freut man sich auf die nächsten Projekte!

Besonderer Dank gilt zuletzt, aber innigst, meinem Lebensgefährten und Freund Dr. Karl-Viktor v. Schöning, dank dessen Zuneigung und Unterstützung ich die vielen Anforderungen, die in den vergangenen drei Jahren an mich gestellt wurden, meistern konnte. Ohne seine als Einladung getarnten, aber durchaus energisch jeden Sonntag vorgebrachten Aufforderungen, jetzt aber endlich mit dem Computer zu ihm zu kommen und dort die Dissertation für die Veröffentlichung zu bearbeiten, wäre diese Arbeit nicht mehr zustande gekommen.

Sie ist ihm, nicht allein aus diesem Grunde, in Liebe und Dankbarkeit zugeeignet.

Berlin-Charlottenburg, im Mai 2004

Carmen v. Samson-Himmelstjerna

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung und Ziel der Arbeit	11
II. Stand der Forschung	15
III. Methodischer Ansatz und theoretische Grundlagen	23
1. Herangezogene Quellen	23
2. Gattungszuordnung der Quellen	24
3. Vergleichbarkeit verschiedener Gattungen	25
4. Vergleichbarkeit deutscher mit lateinischen Quellen	27
5. Vorgehensweise der Untersuchung	28
IV. Deutsche Pilgerberichte des Hohen und Späten Mittelalters	30
1. Johannes von Würzburg, <i>Descriptio Terrae Sanctae</i>	30
a) Der Verfasser	30
b) Die Quellen des Johannes von Würzburg	34
c) Die Beschreibung des Heiligen Landes	36
d) Das Nationalbewußtsein des Johannes von Würzburg	47
e) Theologische Erörterungen	49
f) Die Verfahrensweise des Johannes	51
g) Johannes – ein Christ und ein Deutscher im Heiligen Land	57
2. Theodericus, <i>Libellus de Locis Sanctis</i>	58
a) Der Autor	58
b) Die Quellen des Theodericus	61
c) Die Beschreibung der heiligen Orte	61
d) Die besonderen Interessen des Theoderich	72
e) Der Kirchenmann Theoderich	75
f) Die erzählerische Verfahrensweise des Theodericus	77
g) Theodericus' Erleben der Fremde	79
3. Burchard von Straßburg, <i>Itinerarium</i>	81
a) Der Autor	81
b) Die Quellen und Rezipienten Burchards	87
c) Die Beschreibung der Reise	88
d) Burchard – ein Tourist? Ein Diplomat? Ein Spion?	94
4. Arnold von Lübeck, <i>De peregrinatione Heinrici ducis</i> in der Slawenchronik ..	95
a) Die Werke des Autors	96
b) Der Autor und seine Umgebung	99
c) Die Rezipienten und Quellen Arnolds	103
d) Die Beschreibung der Reise	105
e) Pilgerfahrt und Politik	113

5. Wilbrand von Oldenburg, <i>Itinerarium</i>	118
a) Der Autor	118
b) Die Quellen Wilbrands	121
c) Die Beschreibung der Reise	126
d) Wilbrand, der Erzähler	137
6. <i>Philippi Descriptio Terrae Sanctae</i>	138
a) Der Autor	138
b) Die Quellen und Rezipienten des Textes	140
c) Der Text	141
d) Verfaßte Philipp ein Handbuch für Fremdenführer?	145
7. Wilhelm von Boldensele (Otto von Neuhaus), <i>Hodoeporicon ad Terram Sanctam</i>	146
a) Der Autor	146
b) Der Text	150
c) Wilhelm von Boldensele – ein Beobachter	160
V. Der Typus Pilger in den als Berichten überlieferten Texten	162
VI. Der Pilger in den fiktionalen Quellen	165
1. Der Pilger in der sogenannten Spielmannsepik	165
a) „König Rother“	166
b) „Herzog Ernst“	172
c) „Salmân und Môrolf“	174
d) „St. Oswalt“	183
e) „Orendel“	189
f) „Graf Rudolf“	200
g) „Dukus Horant“	202
2. Der Pilger in der höfischen Dichtung	203
a) Hartmann von Aue, „Gregorius“	203
b) Wolfram von Eschenbach, „Parzival“	215
c) Gottfried von Straßburg, „Tristan“	224
3. Der Pilger in späterer höfischer Dichtung – als Nebenfigur	234
a) Rudolf von Ems, „Barlaam und Josaphat“	234
b) Rudolf von Ems, „Der guote Gérhart“	237
c) Konrad Fleck, „Flore und Blanscheflur“	241
d) Die „Kudrun“	242
e) Johann von Würzburg, „Wilhelm von Österreich“	245
4. Der Pilger in späterer höfischer Dichtung – als Held	248
a) Ulrich von Lichtenstein, „Frauendienst“	248
b) Konrad von Würzburg, „Das Herzmaere“	255
c) „Mai und Beafloer“	257
d) Ulrich von Etzenbach, „Wilhelm von Wenden“	261
VII. Die Entwicklung des Typus „Pilger“ in der mittelhochdeutschen erzählenden Dichtung	270

VIII. Schluß: Das Bild des Pilgers	273
Quellen- und Literaturverzeichnis	278
Quellen	278
Literatur	283
Register	308

I. Einleitung und Ziel der Arbeit

Eines der größten Wagnisse, die das Mittelalter kennt, ist der Aufbruch von der Heimat als Pilger: allein, unbewaffnet, mit wenig Geld, als reuiger BÜßer von Sünden und als Fremder in allen Orten. Frei von den heimatlichen sozialen Zuordnungen, die ein sicheres Koordinatensystem bieten, muß er sich nun in der Abgrenzung seiner Person in einer oft feindlichen Umwelt üben.

Mit der Erfahrung des eigenen Ich geht einher die Erfahrung der Welt: der Pilger hat Gelegenheit, fremden Kulturen zu begegnen und mit fremden Menschen und Sitten Kontakt aufzunehmen. Zu dem damit verbundenen inneren Wachstum gesellen sich Weltkenntnis und Lebenserfahrung als Gewinn einer solchen Reise.

Die Situation des Pilgers besitzt in einer Zeit, die geprägt ist von rigiden sozialen Differenzierungen, eine Faszination, die heute kaum nachvollziehbar ist. Er ist ein Fremder, der sich außerhalb der Gesellschaft bewegt und dennoch ein wesentlicher Bestandteil der christlichen Gemeinschaft bleibt, der die Welt und seine eigene Position in ihr kennenlernt und trotzdem mit seinem Tun Gott dient, der die halbe Welt durchreisen darf und dabei seine Sünden büßt, der von Almosen und Armenspeisungen lebt und trotzdem geachtet wird, der reich oder arm sein kann, eines entsetzlichen Verbrechens schuldig oder ausschließlich um sein Seelenheil besorgt.

Gleichzeitig ist jedem mittelalterlichen Menschen bewußt, daß er sich jederzeit aus dem festgefühten Geflecht von Beziehungen lösen, mit dem Segen seines Seelsorgers aufbrechen und für eine bestimmte Zeit die Freiheit, die eine solche Reise bietet, erleben kann¹. Besonders im 11. und 12. Jahrhundert erlebte das Pilgerwesen einen ungeheuren Aufschwung², der sicherlich im Zusammenhang mit den Kreuzzügen zu sehen ist, aber auch als Ausdruck einer immer stärker werdenden Sehnsucht verstanden werden kann, für eine Zeit aus der vertrauten Gemeinschaft herauszutreten und selbst, als eigene Person, in Kontakt zu Gott und seiner Welt zu treten. Dieser Wunsch führt Unzählige auf die Straßen und Wege nach Santiago de Compostela, Rom, Canterbury, Köln, Aachen, Jerusalem, Wilsnack und zu zahlreichen anderen Wallfahrtskirchen, deren ausgetretene Steinstufen heute noch von den Massen, die sie gestiegen sind, zeugen.

¹ Ludwig Schmugge, „Pilgerfahrt macht frei“ – Eine These zur Bedeutung des mittelalterlichen Pilgerwesens. In: Römische Quartalsschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 74 (1979). S. 16–31 stellt die Bedingungen der Pilgerfahrt im Mittelalter dar und berücksichtigt besonders den Aspekt der Mobilität.

² Vgl. Jonathan Sumption, *Pilgrimage. An Image of Mediaeval Religion*. London 1975. S. 114 ff.

Eine allzu idealisierte Vorstellung der vom Pilger erlebten Freiheit ist allerdings zu relativieren. Zum einen wurden Pilgerfahrten auch als kirchliche Strafe verordnet³, waren also nicht unbedingt freiwillig. Gleichzeitig sind die Gefahren, die von muslimischen Banditen im Heiligen Land⁴ oder auch christlichen Räubern auf den Straßen Europas drohten, nicht zu unterschätzen. Eine Pilgerfahrt zu unternehmen hieß auch, die Mühseligkeit und die Strapazen einer Fußwanderung über die Alpen, die Pyrenäen oder quer durch Kleinasien auf sich zu nehmen; auch, sich in einem kleinen Schiff auf das Mittelmeer zu wagen; auch, in Pilgerhospizen mit Menschen unterschiedlichster Art zu übernachten, und dies nur im Krankheitsfalle länger als drei Tage; auch, von der Barmherzigkeit anderer zu leben und in den meisten Fällen kein Geld mit sich zu führen, das geraubt werden könnte. Natürlich gab es Pilger, die komfortabel reisen konnten; und genauso gab es größere Gruppen von Pilgern, die als Gemeinschaft eine weniger leichte Beute darstellten. Doch belegen die zahlreichen Neugründungen von Pilgerhospitälern im Hochmittelalter⁵, daß ein solches Netz von Versorgungsstellen für ärmere Reisende einem Bedürfnis der Zeit entspricht⁶.

Es kann von einem „Stand der Pilger“ gesprochen werden, der all diejenigen vereint, die sich außerhalb ihres eigenen gesellschaftlichen Mikrokosmos befinden, der sie in eine größere gesellschaftliche (nämlich christliche) Gemeinschaft einordnet. Gemeinsam ist ihnen allen ihr Status als Fremde in der Fremde – und doch sind sie der Allgemeinheit vertraut: zum einen gehören Pilger zum Straßenbild, zum anderen dürften viele Menschen das Erlebnis des Pilgerns selber erfahren haben, zum dritten sind in allen nur denkbaren Textgattungen Pilger als Motiv vertreten. Diese Vertrautheit ist besonders für das höfische Publikum anzunehmen, für das die Epen des 12. und 13. Jahrhunderts geschrieben wurden. Es kennt den Pilger als Almosen heischende Figur am Hofe, aber zu weiten Teilen sicherlich auch die eigene Pilgerfahrt; es kennt den Pilger als Motiv in erbaulicher Literatur, als Figur in Epen und Chroniken, als Autor von Reiseberichten⁷.

In der vorliegenden Arbeit sollen hauptsächlich zwei bislang in der Forschung klar voneinander abgegrenzte Gattungen betrachtet werden, in denen Pilger promi-

³ Jan van Herwaarden, *Opgelegde Bedevaarten*. Amsterdam 1978 untersucht für den niederländischen Raum Pilgerfahrten, die als Strafe auferlegt wurden. Er geht dabei nicht nur auf die als Buße von der Kirche auferlegten, sondern auch die von weltlichen Gerichten verhängten Fahrten ein.

⁴ Der russische Mönch Daniel berichtet von häufigen Begegnungen mit Banditen und der immer wieder geäußerten Furcht vor den Heiden: *The Life and Journey of Daniel, Abbot of the Russian Lands*. In: *Jerusalem Pilgrimage 1099–1185*. Hrsg. von J. Wilkinson, J. Hill, W. F. Ryan. London 1988. S. 120–171. Vgl. S. 151, 154, 156, 163.

⁵ Vgl. Ludwig Schmugge, *Die Anfänge des organisierten Pilgerverkehrs im Mittelalter*. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven* (1984). S. 1–82, der die Entstehung von Hospizen entlang den europäischen Pilgerstraßen nachzeichnet.

⁶ Vgl. auch: *Unterwegs sein im Spätmittelalter*. Hrsg. von Peter Moraw. Berlin 1985. (Zeitschrift für historische Forschung. Beiheft 1.).

⁷ Reinhold Röhricht, *Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande*. Innsbruck 1900. Nachdruck Aalen 1967 stellt eine chronologisch geordnete Liste deutscher Reisender auf.

nent figurieren. Zum einen sind dies die fiktionalen Werke des frühen und hohen Mittelalters, zum anderen die sogenannten Pilgerberichte, unter denen sich allerdings ein Brief, eine Chronik sowie einige offenbar als Reiseführer gedachte Werke befinden.

In der erzählenden Dichtung ist der Pilger fast omnipräsent, ist in allen Bereichen und Gattungen der deutschen Literatur des Mittelalters anzutreffen: Natürlich in den als Pilgerberichten überlieferten Texten, in Minneliedern, Tierbüchlein, Predigten, Kreuzzugsaufrufen, Spottgedichten, Allegorien und zahlreichen erzählenden Dichtungen. Überall evoziert er die Reise in ferne und fremde Gegenden und die Suche nach größerer Nähe zu Gott. Durch charakteristische Merkmale wie seine äußere Erscheinung (Stab und Tasche, Reisekleidung), aber auch durch sein Wissen von der Welt ist der Pilger dabei für die Rezipienten leicht erkennbar.

In der Figur des Pilgers vereint sich das reale, allseits bekannte Erlebnis des Pilgers mit der Imagination des Dichters (oder desjenigen, der eine Reise berichtet), der die Figur auf verschiedenste Weise in seine Handlung einführt und diese damit unterschiedlich beeinflusst. Gleichzeitig kann er in der Gestaltung seiner Figur das Verhältnis von Realem zu Imaginärem verschieben: „[...] das Reale verliert in gewissem Maße seine Bestimmtheit, während andererseits das Imaginäre [...] aus seiner Unbestimmtheit herausgeholt wird“⁸. Dies ist nicht nur in der fiktionalen Literatur so, sondern ist auch in den vermeintlich die Realität abbildenden Pilgerberichten zu beobachten.

Der durch seine äußere Situation und Erscheinung klar definierte Pilger ist im Hinblick auf seinen eigentlichen Stand, seinen Anlaß für die Pilgerfahrt, seine Vertrauenswürdigkeit und sein genaues geographisches Ziel immer schillernd und kann in jede Richtung entwickelt werden – Grund genug für jeden Autor, eine solche Figur in seine Dichtung aufzunehmen oder als Ich-Erzähler eine Pilgerfahrt zu schildern.

Sie ist, sei sie nun fiktional gedacht oder Grundlage für einen autobiographisch gefärbten Bericht, für eine solche Schnittmenge zwischen Realität und Fiktion besonders geeignet, ist doch dem Publikum das Pilgern als Lebensform bekannt. Sie kann daher als Element, das Assoziationen von Unabhängigkeit, fernen Ländern, Welterfahrung, aber auch Verunsicherung und Einsamkeit wachruft, in verschiedenen Zusammenhängen eingesetzt werden.

Für eine Einwirkung auf die Handlung einer fiktionalen Erzählung sind mehrere Möglichkeiten denkbar: ein Pilger kann die Handlung fördern oder retardieren, die Handlung von ihrem eigentlichen Ziel entfernen oder auf Vergangenes, vor der Handlung Liegendes hinweisen⁹. Er kann als Randfigur auftreten, die in aller Kürze

⁸ *Walter Haug*, Wandlungen des Fiktionalitätsbewußtseins vom hohen zum späten Mittelalter. In: *Entzauberung der Welt*. Hrsg. von J. F. Poag, T. C. Fox. Tübingen 1989. S. 1–17. S. 17.

⁹ Vgl. *Johann Wolfgang v. Goethe und Friedrich Schiller*, Über epische und dramatische Dichtung. In: J.W. v. Goethe, Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche. Hrsg. von Ernst Beutler. Zürich 1950. Bd. 14: Schriften zur Literatur. S. 367–370. S. 368.